


Katharina Bauer

Einander zu erkennen geben

Das Selbst zwischen
Erkenntnis und Gabe

ALBER PHÄNOMENOLOGIE

<https://doi.org/10.5771/9783495993606-1>, am 07.09.2024, 00:40:04

Open Access –  – <https://www.nomos-elibrary.de/agb>



ALBER PHÄNOMENOLOGIE 

<https://doi.org/10.5771/9783495993606-1>, am 07.09.2024, 00:40:04
Open Access –  <https://www.nomos-elibrary.de/agb>

Über dieses Buch:

In der gegenwärtigen philosophischen Debatte wird die Gabe vielfach als Gegenstand des Tauschs und Grundelement ökonomischer Prozesse untersucht, aber auch als Geschenk, Kulturgabe oder Opfergabe, in denen die Regeln der Wechselseitigkeit und der ökonomische Kreislauf überschritten werden. Im Ausgang von Paul Ricoeur, Jacques Derrida und Jean-Luc Marion wird gefragt, ob sich im Nachdenken über das, was wir als Gabe verstehen, ein spezifischer Zugang dazu finden läßt, wie wir uns selbst in unserer Bezogenheit auf andere, auf etwas, auf uns selbst und auf diese Beziehungen verstehen – und einander zu erkennen geben.

Die Autorin:

Katharina Bauer, Dr. phil., geboren 1982 in Dortmund, Studium der Philosophie und Allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft und Promotion an der Ruhr-Universität Bochum. Zur Zeit tätig am Lehrstuhl für Politische Philosophie und Rechtsphilosophie der Ruhr-Universität sowie als Lehrbeauftragte an der TU Dortmund.

Katharina Bauer
Einander zu erkennen geben

PHÄNOMENOLOGIE
Texte und Kontexte

Herausgegeben von
Jean-Luc Marion, Marco M. Olivetti (†) und
Walter Schweidler

KONTEXTE
Band 23

Katharina Bauer

Einander zu erkennen geben

Das Selbst zwischen
Erkenntnis und Gabe

Verlag Karl Alber Freiburg / München

Gedruckt mit Hilfe der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein und der Johanna und Fritz Buch Gedächtnis-Stiftung, Hamburg.

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2012
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Satz: SatzWeise, Föhren
Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei)
Printed on acid-free paper
Printed in Germany

ISBN 978-3-495-48486-9

Inhalt

Danksagung	15
A. Was zu erkennen gegeben werden soll	17
1 Was zu erkennen gegeben werden soll	17
2 Ins Gespräch gebracht – Paul Ricœur, Jacques Derrida, Jean-Luc Marion	21
I. Erkenntnis	25
1 Philosophie und Erkenntnis	25
2 Der Versuch, das Erkennen zu erkennen, und die Wendung zum Erkennenden	27
3 Erkenntnis und Gegebenheit	30
II. Selbst	36
1 Das Phänomen Selbst?	36
2 Quaestio mihi factus sum – Selbstbefragung, Selbstinfrage- stellung	38
3 Den Begriff ›Selbst‹ als Alternative verstehen	41
III. Gabe	43
1 Eine ›Philosophie der Gabe‹?	43
2 Die Gabe gibt sich zu Erkennen – die Entdeckung und Entwicklung des Begriffs der Gabe und seiner philosophischen Relevanz	45
2.1 Die ›Entdeckung‹ der Gabe und ihrer Relevanz bei Marcel Mauss	45
2.2 Die Gabe nach Mauss	53
3 Die Relationalität der Gabe zwischen Selbst und Einander .	60

IV. Einander zu erkennen geben	66
B. Paul Ricœur – Unterwegs: im Zu-erkennen-Gegebenen, auf der Suche nach dem Selbst und auf den Wegen der Anerkennung in die ›Lichtung‹ der Gabe	77
I. Erkenntnis als Weg und Umweg	77
1 Paul Ricœur gibt zu erkennen	77
1.1 Der Blick durch den Text auf die Welt	78
1.2 Texte entgegennehmen und weitergeben – der hermeneutische Bogen	83
2 Die Wege der »reconnaissance« beschreiten – vom Erkennen als Identifizieren zum (An)Erkennen des Selbst	89
2.1 Der Begriff der »reconnaissance« – Stolpern und Aufbruch, Bruch und Ganzheit	89
2.2 Zwischen connaissance und reconnaissance, zwischen Identifizieren und Identität	95
2.3 Grenzerfahrungen des Wiedererkennens und Über- kreuzungen zwischen Aktivität und Passivität	101
II. Sich erkennen und zu erkennen geben – die Wege und Umwege des Selbst und die Öffnung auf den Anderen	107
1 Sich erkennen – vom Cogito zum Selbst	107
1.1 Das Cogito und sein Zerschneiden	107
1.2 Die Hermeneutik des Selbst und die Notwendigkeit des Umwegs	113
2 Sich (einander) erzählen, sich anders erzählen – das Konzept der narrativen Identität	118
2.1 Odysseus gibt sich zu erkennen – Wiedererkennen als Wiederherstellung von Herrschaft	119
2.2 Vom Idem zum Ipse in der narrativen Einheit eines Lebens	122
3 Sich als Handelnder zu erkennen geben	126
3.1 Ödipus und die aristotelische Entscheidung	126
3.2 L’homme capable – Sagenkönnen, Tunkönnen, Erzählenkönnen	129
3.3 Von der Zurechenbarkeit zur Verantwortung gegenüber dem Anderen	133

4	Das Selbst als ein Anderer – zwischen Aktivität und Passivität	136
III.	Auf den Wegen der Anerkennung, unterwegs zur Gabe	144
1	Vom Kampf um Anerkennung über den Tausch zum Begriff der Gabe	144
1.1	Der Kampf um Anerkennung und die ›Ertauschung‹ des Selbst	144
1.2	Von der ›Ertauschung‹ zur Gabe des Selbst und vom Kampf um Anerkennung zum Ringen um Gerechtigkeit	155
2	Die Friedenszustände und die »Lichtung« der Gabe – Miteinanderleben	161
2.1	Sinnangebote und Gabe des Lebens	161
2.2	»Zuerst setzt ein anderer auf mich.« – Sich und sein Wort geben	164
2.3	Einander vergeben, einander lieben	170
3	Einander (zu erkennen) geben	177
3.1	Die Paradoxien der Gabe – von der Gegenseitigkeit der Tauschbeziehung zur Wechselseitigkeit	177
3.2	Einander in der Gabe erkennen und anerkennen – Gabe und Dankbarkeit	183
3.3	»Man tauscht Gaben, aber nicht den Platz.« – Die unaufhebbare Asymmetrie	191
IV.	Einander aufgegeben	197
	Von Ricœur zu Derrida	203
C.	Jacques Derrida – Aufbrechen: die Strukturen der Erkenntnis, die Identität des Subjekts und den Kreislauf von Gabe und Gegengabe	209
I.	Erkenntnisse im Spiel der Differenzen	209
1	Mit Derridas Denken beginnen	209
1.1	Absprung aus der Metaphysik und Erkenntnistheorie	209
1.2	Aufbruch in die Offenheit der Frage – Aufgabe der Philosophie?	213

Inhalt

2	»Il n'y a pas de hors-texte« – über die Gegebenheit und »Entgegennahme« schriftlicher Zeichen und Spuren	220
2.1	Nicht außerhalb des Textes, aber über ihn hinaus – Derrida als Leser und die Rolle der Schrift	220
2.2	Zeichen geben – Zeichen, Schrift und Spur	228
3	An den Grenzen der Erkenntnis, zwischen Bejahung und Verneinung des Sinns	232
3.1	Zwischen Ökonomie und Nicht-Ökonomie – Supplement und différence	232
3.2	Das Spiel zwischen Bejahung und Verneinung – was wird erwartet?	237
II.	Wo bleibt das Selbst?	244
1	Dekonstruktionen der Selbst-Erkenntnis und Einbruch des Anderen	244
1.1	»Die hyperbolische Kühnheit des kartesischen Cogito« – Hingabe an einen wahnsinnigen Augenblick	246
1.2	Einbruch des Anderen und Verausgabung des Selbst	252
2	Wer spricht? Wer schreibt? – »Als ob ich von einem Unbekannten geschrieben wäre«	257
3	Die Andersheit im Selbst und die anderen Anderen – Übergänge zu einer Ethik der Gabe?	261
III.	Falschgeld und andere Gaben	268
1	Die Gabe darf sich nicht zu erkennen geben	268
1.1	Gibt Derrida die Gabe zu erkennen?	268
1.2	Lévinas' Gabe des Werkes und Derridas geschriebene Gabe der Nicht-Erwiderng	272
1.3	Es gibt die Gabe – und ihre Unmöglichkeit	279
1.3.1	Jener Rest, der ist ohne zu sein, oder das Un-Ding der Gabe	279
1.3.2	Im knappen Spielraum zwischen dem Denkbaren und dem Unmöglichen	283
1.4	Wisse (zu erkennen) zu geben (was sich nicht zu erkennen gibt)	287
2	Die Paradoxien des Zeit-Gebens und der paradoxe Augenblick der Gabe	298

2.1	Die Kraft des gegebenen Dinges und das Verlangen nach Zeit	298
2.2	Es gibt Zeit (zu geben) – der wahnsinnige Augenblick der Gabe	302
3	Die Poetologie der Gabe und die Gaben der Poesie	307
3.1	Die Wege der Erzählung kreuzen den Augenblick des Gedichts	307
3.2	»Das falsche Geldstück« – Jacques Derrida wechselt eine falsche Münze	312
3.3	Kann man ein Ereignis verschenken? – Wer gibt wem? Zu erkennen?	315
3.4	Tod und Tabak	326
4	Den Tod geben – Gabe und Geheimnis	331
4.1	Dem Selbst den Tod (zu erkennen) geben?	331
4.2	Das Geheimnis wahren – zu erkennen geben, was nicht zu erkennen gegeben werden kann?	337
4.2.1	Abrahams Geheimnis und das unterbrochene Opfer	337
4.2.2	Selbst und Geheimnis	340
IV.	Einander mehr (als) zu erkennen geben?	345
	Von Ricœur zu Derrida zu Marion	354
D.	Jean-Luc Marion – Entfaltungen: dessen, was sich (zu erkennen) gibt; für das, was sich nach dem Subjekt ergibt; einer Beziehung der interdonation	359
I.	Zu erkennen gegeben – von der ersten zur letzten Philosophie, von der donation der Phänomene und vom Erkennen als Entgegennehmen	359
1	Von der ersten zur letzten Philosophie – Vorgaben für den Denkweg Marions	359
1.1	Von Descartes zu den Verschränkungen von Erkennen und Erkanntwerden	361
1.2	Von einem Anfang der Philosophie zu einer anderen ersten und zur letzten Philosophie	371
1.2.1	Descartes' Erwachen – ein Anfang der Philosophie	374
1.2.2	Von einer anderen ersten zur letzten Philosophie	378

Inhalt

2	Die Phänomenologie der »donation«	383
2.1	Von der Gegebenheit als »letztem Wort« der Phänomenologie zur neuen phänomenologischen Grundformel und dritten Reduktion	383
2.2	Die phänomenologische Kontra-Methode	392
2.3	Was heißt geben? – Wie gibt sich die donation zu erkennen?	398
2.3.1	Von der Gegebenheit zur donation	398
2.3.2	Im-pli-kation und Immanenz der donation	404
II.	Was sich selbst gibt – was sich nach dem Subjekt ergibt	411
1	Das Selbst der Phänomene	411
1.1	Die Umwendung des Selbst	411
1.2	Das Phänomen gibt sich – und wird empfangen	414
2	Nach dem Subjekt	422
2.1	Von der Wer-Frage zur Wem-Frage	422
2.2	»Cogito me cogitatum, ergo sum.« – Vom Ego zum Moi	426
3	Selbst (ge)geben – welches Selbst folgt dem Subjekt?	435
3.1	Vom Zuschauerraum in den Zeugenstand, vom Subjekt zum attributaire	435
3.2	»Se recevoir de ce qui se donne« – sich empfangen, sich der Gebung hingeben	440
3.3	Zwischen Ruf und Antwort	442
3.4	Wie das Selbst sich selbst gegeben ist – das Phänomen Person und seine Verantwortlichkeit	451
III.	Gabe und Hingabe – (sich) einander (zu erkennen) geben	458
1	Geben und zu erkennen geben – eine andere Ökonomie zwischen Anonymität und Identität	458
1.1	Die Gebung zu erkennen geben – die unausweichliche Aufgabe des Selbst	458
1.2	Gebung und Hingabe? – Eine andere Ökonomie der Namen	465
1.3	Offenbarung und Gabe – Marions Ökonomie der Gnade	471
2	Die Reduktion der Gabe – Modell der donation und Öffnung auf ein Miteinander?	478
2.1	Wie gibt sich das Phänomen der Gabe?	478

2.2 Die Einklammerung von Geber, Empfänger und gegebener Sache	484
3 Sich einander geben – die Beziehung der interdonation . . .	497
3.1 Wie wir geben – von der donation zur interdonation . . .	497
3.2 Die Phänomenologie der Liebe und die Grenzen der Ethik	504
3.3 ›Liebesgaben‹	513
IV. Einander zu erkennen (ge)geben	527
E. Sich selbst und einander zwischen Erkenntnis und Gabe verorten und entfalten – Überblick und Ausblick	535
I. Überblick: Das Selbst zwischen Erkenntnis und Gabe	536
1 Das Selbst im Entgegennehmen von Zu-erkennen- Gegebenem – das Erkennen als Interpretation, Dekonstruktion, Explikation	536
2 Gebennehmungen . . . – die Performativität des Selbst in der Verschränkung von Aktivität und Passivität	548
3 Was die Gabe zu erkennen gibt	557
II. Ausblick: Einander zu erkennen geben	572
1 Das Kunstwerk gibt (mehr) zu erkennen	572
2 Einander begegnen, sich einander zu erkennen geben, einander einen Platz geben	576
3 Die Gaben der Liebe und die Herausforderungen der Gerechtigkeit	587
4 »Prüfe, ob sie nicht lügen.« – Das Philosophieren als Einander-zu-erkennen-Geben	590
Literatur	601
Register	615

